

# Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 1000.— M.

**Zeitung für Stadt und Land**

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 60 M., im Reklame- teil 1 Millimeter Raum 90 Millim. 150 M.

Schriftleitung: **Wlh. Sauer, Rossleben**

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meltz, Markt 34/35**

Auskunftserteilung: 100.— M.

№ 50 Fernruf: Amt Rossleben 21

Sonnabend, den 23. Juni 1923

Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauerische Buchdruckerei, Rossleben** — Postfachkonto: Leipzig 22832

Depechen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

## Politische Nachrichten.

Die französische Antwort auf die deutsche Note ist noch immer nicht ergangen. Gustavein balgt sich Poincaré mit dem englischen Premier herum, um diesen für sich zu gewinnen. Das Ende vom Liede wird sein, sie einigen sich beide — auf Kosten Deutschlands. Frankreich besteht darauf, daß Deutschland, wie im November 1918, sich für besiegelt erklärt und die Gnade der Franzosen anfleht. Was unserer dann harri, das braucht nicht gesagt zu werden. Vor allem fordert Frankreich, daß Rheinland und das Ruhrgebiet von Preußen losgelöst, neutralisiert und bis zur Zahlung der letzten Goldmark von Frankreich besetzt gehalten bleibt. — Es ist heiligste Pflicht der deutschen Regierung, jetzt fest zu bleiben, denn schließlich kommt ihr ein Helfer in der Not in Gestalt des Dollar zur Hilfe. Die französische Militarismuswirtschaft erregt an den Börsenplätzen schon Unruhe und wir erleben es, daß der Frank bedenklich ins Wanken gerät. Noch einige Wochen dieser Zustände in Frankreich und der Frank flüzt der deutschen Mark nach. Dann aber steht die Welt zwei Ertrinkende: Deutschland und Frankreich. Eine Rettung wird keinem Staate möglich sein.

### Aus dem Ruhrgebiet.

Das zweite Todesurteil bestätigt. Düsseldorf, 21. Juni. Das französische Revisionsgericht hat den Antrag auf Revision des gegen den Landwirtschaftslehrer Görge erlassenen Urteils des Mainzer Kriegsgerichts verworfen und dadurch das Todesurteil bestätigt. — Es stand wohl von vornherein fest, das es so kommen wird. Solange die deutsche Regierung mit Repressalien zurückhält, im Gegenteil noch etwaige Rächer dieser blinden französischen Dajukit verfolgt, solange wird das Wüten der Franzosen anhalten. „Banditaf, werde hart!“ hat vor einigen Tagen ein beherzter Mann dem Reichstanzler in Münster zugerufen; er mag Recht gehabt haben, denn immer ist noch der am besten gefahren, der sich sagt: „Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil.“ Hinterrücks erschossen. Wie aus dem Ruhrgebiet gemeldet wird, sind die Leichen der in Dortmund von den Franzosen erschossenen Deutschen inzwischen von ärztlichen Sachverständigen untersucht worden. Es wurde festgestellt, daß einer der Toten von der Seite, vier der Toten von hinten erschossen worden sind.

Alltägliches. In der Jalemark von Suderwich bei Necklinghausen wurde am 18. Juni die Frau des Schuhmachers Schubert von einem französischen Soldaten überfallen und vergewaltigt.

Remseid, 21. Juni. In Zenep ist heute morgen eine Kompanie Infanterie und eine Schwadron Kavallerie eingerückt, um die der Stadt auferlegte „Kontribution“ von 50 Millionen Mf. gewaltsam einzutreiben. Bisher sind den Franzosen nur in der Stadtkasse eine Million Mark in die Hände gefallen.

Der Holzraub der Franzosen. Karlsruhe, 21. Juni. Nach Mitteilungen elsfässischer Blätter steht man jetzt auf dem Straßburger Rheinhafen und in Lauterburg verschiedene Rheinschiffe schwer beladen mit den von den Franzosen in Mannheim, Karlsruhe und Mainz geraubten Holzvorräten. Das ehemalige Schiff „Baden 30“ z. B. ist in Straßburg mit einer Ladung von 1000 Tonnen Brettern eingetroffen. Dies entspricht ungefähr 100 Eisenbahnwagen. Seither sind in Straßburg über 15000 Tonnen Bretter und in Lauterburg etwa 10000 Tonnen eingetroffen.

Diebstahl deutscher Maschinen. Mannheim, 21. Juni. Die Franzosen haben gestern alle 11 Maschinenfabriken von Ludwigshafen besetzt. Die Werke sind geschlossen und abgesperrt. Der Bestand an Maschinen in den Fabriken wird ohne

Entschädigung an die Firmeninhaber abmontiert und fortgeschafft. Ein französisches Polizeiboot ist gestern nachmittag auf dem Neckar bis in das unbefetzte Heidelbergs gefahren.

**25fache Einkommensteuer!** Der Steuerauschuß des Reichstages beschloß am Donnerstag, die Vorauszahlung für die Einkommensteuer auf das Fünfundzwanzigfache und für die Körperschaftsteuer auf das Fünfunddreißigfache zu erhöhen. Die Vorauszahlungen auf die Einkommen der physischen Personen, denen ein Wirtschaftsabschluß vor dem 1. Juli 1922 zugrunde liegt, sollen weiter unverändert werden. Die Körperschaften (Gewerkschaften), die in der Zeit zwischen dem 31. März und 30. September 1922 ihr Geschäftsjahr abgeschlossen haben, sollen mit Rücksicht darauf, daß sie nach den bestehenden Bestimmungen als Vorauszahlung für das Jahr 1923 bis jetzt nur 15 v. H. des ausgewiesenen Bilanzgewinnes des Vorjahres gezahlt haben, auch zum 15. August 1923 eine weitere Vorauszahlung in Höhe des Hundertfachen der Zahlung vom 1. Mai zu entrichten haben.

## Aus der Umgegend.

Nebra, 23. Juni.

— **Sammlung.** Eine vor Kurzem in der hiesigen Gemeinde vorgenommene Sammlung freiwilliger Gaben für die Bedürfnisse der mittellosen Kirche hat den ansehnlichen Betrag von 320 800 Mark gebracht. Ein besonders anerkennenswertes Opfer zum Besten der Kirche haben Herren Dachbedermeister Robert Bauer und Albert Riß dadurch gebracht, daß sie die Reparatur des Kirchen- und Turmdaches sowie die Wiederinstandsetzung der Turmfahne unentgeltlich ausgeführt und durch Verzicht auf jegliche Entschädigung für ihre Arbeit ein Geschenk von 158 500 Mark gemacht haben. Ihnen und allen, die durch ihre Gaben zu dem Notopfer für die Kirche beigetragen haben, sei hiermit herzlichster Dank ausgedrückt.

— **Radfahrerefest.** Wir möchten auch an dieser Stelle auf das morgen im Schützenhaus stattfindende Sommerfest der Radfahrervereinigung Nebra und Umgegend hinweisen. Neben anderen sportlichen Darbietungen kommt u. a. auch ein Sechserreigen der sächsischen Gauweibermannschaft zur Aufführung. Das Konzert beginnt nachmittags um 3 Uhr. Hoffentlich haben sich die Radler gutes Wetter bestellt.

— **Unsere Lichtbildbühne** ist am Sonntag geöffnet. Es wartet diesmal dem Publikum mit dem äußerst fesselnden Drama „Das Chamäleon“ auf und wird durch einen lustigen Schwank auch die Lacher auf ihre Kosten kommen lassen.

— **Die abnormen Witterungsverhältnisse,** unter denen wir gegenwärtig zu leiden haben, sind auf außergewöhnliche Vorgänge zurückzuführen. Wir wissen, daß in diesem Jahre die Treibeisgrenze sehr stark nach Süden vorgeschoben ist und daß gewaltige Eisberge von Labrador und wohl auch von Grönland her bis sehr nahe an die Schiffsfahrtswege Europa—Amerika vorgebrungen sind. Das wirkt auf die Temperaturbildung nicht unwesentlich ein. Da die Gestaltung des Wetters durch erdmagnetische Störungen der atmosphärischen Bewegung zurückzuführen ist, steht ebenfalls noch dahin. Die Bildung der atlantischen



Tiefdruckgebiete ist so zu erklären, daß die Eisberge den Golfstrom, diese natürliche Wärmequelle für uns, sehr stark abgekühlt haben. Je höher diese Eisberge sind, desto tiefer reichen sie auch in das Wasser hinab und kühlen es naturgemäß aus. Unter diesen Einflüssen haben wir auch seit dem 13. April in einer Periode von 68 Tagen nur sechs sonnige Tage gehabt, den letzten am 8. Juni, zwölf Tage hatten wechselnde Witterung und fünfzig Tage sind vollkommen verregnet. Die Ansichten für die nächste Zeit sind nicht besonders erfreulich. Vielmehr glaubt man, daß die erhöhte Tätigkeit des Meins und des Besivs im Zusammenhang mit der Wetterbildung stehe.

**— Arbeitsamt Eisleben.** Auf Grund des Arbeitsnachweisgesetzes vom 22. 7. 1922, § 32 Abs. 1 Satz 2, wurde im Einvernehmen mit den wirtschaftlichen Interessen-Vertretungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer beim Arbeitsamt eine Bezirksbergbauabteilung angegliedert. Ihr fällt als Aufgabe die Vermittlung von Arbeitsgelegenheiten und der bezügliche Ausgleich freiverbender Arbeitskräfte für den Braunkohlen-, Kali- und Erzbergbau wie deren Nebenbetriebe im Stadtkreis Eisleben, dem Mansfelder See- und Gebirgskreis, den Kreisen Sangerhausen, Eckartsberga, Querfurt, Nordhausen und Worbis zu. Gleiche Bezirksbergbauabteilungen sind bei den Arbeitsämtern in Magdeburg, Halle und Zeitz für größere Bezirke errichtet worden, sodas eine Arbeitsvermittlung und ein Ausgleich für den gesamten mitteleuropäischen Bergbau erreicht wird. Arbeitgebern und Arbeitnehmern stehen die Dienste der Bezirksbergbauabteilung in gleichem Maße unentgeltlich zur Verfügung. Die Arbeitgeber werden gebeten, gemäß der in den Verhandlungen beim Reichsministerium freiwillig übernommenen Verpflichtung, jede offene Stelle unverzüglich zu melden; die Arbeitnehmer werden gebeten, bei der Suche nach Arbeitsgelegenheit nur Stellen anzunehmen, welche ihnen von der Bezirksbergbauabteilung des Arbeitsamtes nachgewiesen sind. Nur auf diese Weise ist es möglich, eine im Interesse der Allgemeinheit liegende segensreiche Vermittlungsstätigkeit zu entfalten.

**Schönnewerda.** Unser Ort mit seiner Nachbargemeinde Schmansdorf bildet am nächsten Sonntag einen Festort für alle freiwilligen Feuerwehren des Kreises Querfurt, denn anlässlich des 40jährigen Stiftungsfestes unserer Wehr wurde der 33. Verbandstag des Kreisfeuerwehverbundes hierher verlegt. Die Vorbereitungen zum Feste sind in vollem Gange, es wird den lieben Gästen ein Empfang geboten werden, wie er selten an einem Verbandstage zum Ausdruck kam. Die Schmückung des Ortes wird eine geradezu glanzvolle sein. Trotz aller Schwierigkeiten wird auch diesmal eine Festzeitung nicht fehlen, die neben erstem Inhalt auch dem in der Wehr üblichen Humor ihre Spalten geöffnet hat. Nun gut Wetter und frohe Laune mitbringen, dann wird sich zeigen, daß die Feuerwehre immer noch das alte Geiste befeuert ist.

**Schalkau.** Ein im vorigen Jahre gerichtlich für tot erklärt, in russische Kriegsgefangenschaft geratener Landwehmann Leuthäuser aus dem benachbarten Ragberg gab dieser Tage ein Lebenszeichen von sich durch einen Brief an seine Frau. Letztere stand vor ihrer Wiederverheiratung, in einigen Tagen sollte die Hochzeit stattfinden. Unter den gegebenen Umständen wird die Wiederverheiratung unterbleiben.

**Rom, 20. Juni.** Nach einer amtlichen Meldung aus Leipzig werden drei Waggons deutscher Bücher in Rom erwartet, die von der Nationalbibliothek an die einzelnen wissenschaftlichen Institute verteilt werden. Andere Büchersendungen, sämtlich auf Reparationskonto, sollen folgen.

**Stalien.** Nunmehr hat auch das glückliche Italien sein Schmerzestünd. Im Laufe der vorigen Woche begann ein verheerender Ausbruch des Meins und die Ausbrüche von glühender Lava haben große Ortschaften zerstört und an die 30000 Bewohner dieses Gebietes obdachlos gemacht. Der Schaden geht in mehrere Milliarden Lire. Große Viehherden sind umgekommen. Weite Eichen-

und Buchenwälder sind völlig verschwunden, Weinberge und Mandelbaumanlagen so gut wie vernichtet. Das Unheil hat in Italien ungeheure Aufregung hervorgerufen. Frauen und Kinder beten beständig in den Kirchen und drängen sich unter den Madonnenbildern zusammen. Weite fruchtbare Landstriche werden für Jahrzehnte so gut wie unbewohnbar sein. — Die deutsche Regierung hat der italienischen das Beileid des deutschen Volkes zu diesem Nationalunglück durch ihren Botschafter aussprechen lassen.

**\* Ein amerikanisches Wunderkind** landete in Plymouth, um in England seine Ferien zu verleben. Es ist Master G. R. Harry aus Newyor, Sohn des Professors G. R. Hardy. Er ist erst 14 Jahre alt, spricht aber ebensoviel Sprachen als er Jahre zählt. Nach seiner Rückkehr nach Amerika wick er seine Theologie-Studien wieder aufnehmen und ein Jahr später ein Amt als Pfarrer in der Episcopal Church antritt.

**\* Die neue Fibel.** Die Lehrerin — so lesen wir in der „Bergstadt“ — tritt den Kindern mit, daß eine neue Fibel angeschafft werden muß; die alte hat keine Gültigkeit mehr. In drei Tagen soll jedes Kind das neue Büchlein haben. Am dritten Morgen steht die kleine Gilly mit bewäunten Augen vor dem Rathher und wartet auf „Fräulein“. „Fräulein“ kommt herein und fragt: „Na, Gilly, was hast du denn?“ „Ich habe keine neue Fibel!“ schluchzt der kleine Blondkopf. „Warum denn nicht?“ „Vater hat gesagt, es ginge nicht.“ „Na wieso denn nicht?“ „Vater hat gesagt: Schönen Gruß an Fräulein! Aber wir hätten sechs Kinder und nur einen Vater.“ Da wurde das Fräulein ernst und schweigend...

**Zwischen Harz und Saale.** Herausgegeben von B. Mühlner und G. Winkler, unter Mitwirkung von Dr. R. Wettig. (Ferdinand Hirts Heimat-Besefte. Gruppe A: 3. und 4. Schuljahr). Verlag von Ferdinand Hirt in Breslau.

Der Heimatgedanke gehört zu den gesunden Bewegungen, die es verdienen, daß sie auch einmal Mode werden. Gott sei Dank hat er selbst gesunde Kraft in sich, daß ihm Modeinteresse — wie in der Gegenwart — nichts von seiner Bedeutung nehmen kann. Froh wir ist es zu begrüßen, wie die Schularbeit von ihm seit Jahren durchdrungen wird. Ein kleines praktisches Hilfsmittel für den Zweck will des Hirtsche Heimat-Besefte sein. Es bringt für die Neun- und Zehnjährigen heimatischen Lesestoff aus der Gegend zwischen dem Südostrand des Harzes und dem Kyffhäuser bis zur Saale unterhalb von Halle, dem Petersberge, Merleburg, Naumburg und dem Unstruttale. Heimatgedichte (u. a. von Wüger, Nidert, Giesendorf, Schröder usw.), Landes- und Hausfrüchte, Volkslieder, Sagen, eine Darstellung von Luthers Jugend (von Nithat-Stahn) Mundartproben vom Harze (von Richard Sauerjapp), aus Mansfeld (von Siebelhausen) und von Halle (von Robert Morth) sind in geschickter Anordnung zusammengestellt und mit netten Landschaftsbildern von Gustav Spieker geschmückt. Weil gerade in diesem Hefchen eine Anzahl Beiträge aus unserer engeren Heimat enthalten sind (u. a. „Die silbernen Lannenzapfen von Wangen“, „Die Zerföhrung der Burg Rabeswald“, „Die Unstruttalige“, „Die Querfurter Gelschweife“, „Wie Landgraf Ludwig eine Mauer baute“) seien besonders die Schulen unserer Umgegend auf das Hefchen, das das Besefte für das 3. und 4. Schuljahr ergänzen oder ersetzen soll, nachdrücklich aufmerksam gemacht, damit die Jugend ins Leben das mit hinausnimmt, was Richard Sauerjapp in seinem Beitrag „Gruß an die Heimat“ am Anfang des Büchelchens sagt:

„Ab mich Wind und Wellen trieben  
von dir Heimat miltenweit:  
in Erinnerung wärd mich hleiben  
immer mine Kingerit.“

Aber nicht nur für Kinder ist der Inhalt berechnet. Der Heimatgedanke befeelt den Erwachsenen mindestens ebenso und wie genau der zu Besuch hier wellende Sommergast ein Buch, das ihm aus längstvergangenen Tagen Kunde gibt über die Orte, die er gesehen. — Der Verlag hat das Hef ganz ausgezeichnet ausgestattet, sodas es sich auch als Geschenk für Jugendliche und für Erwachsene, die gern in ihrer Heimat einkehren, empfiehlt. Es kann einzeln oder mit der Besefteband-Ausgabe: „Ferdinand Hirts Deutsche Besefte für das 3. und 4. Schuljahr, Gruppe A“ bezogen werden. Einzelne kostet es 135.— M. nützlich des jeweiligen Teuerungsmaßes (zurzeit 1000 Prozent) und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Vorrätig hält dasselbe die Sauerische Buchhandlung.

## Kirchliche Nachrichten.

### 4. Sonntag nach Trinitatis, den 24. Juni.

Kollekte: Elisabeth-Stift in Neinstedt.

Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwioger.  
Gebraut: Am 16. Juni Feix Hermann Kimpke, Hilfsmonteur und Helene Elsa Bloch, hier.



### Zur politischen Lage vor 75 Jahren.

Eine Vision.

„Das deutsche Volk ist in Währung, der Bundestag in Auflösung und das Deutsche Reich in Verwesung übergegangen. Aus 38 Wunden hast Du geblutet, deutsches Volk! In 38 Stücke hast Du es zermebelt, Deutscher Bundestag! Aus 38 Gräbern must Du Dich sammeln, ehe Du auferstehen kannst aus Deinem Todeschlaf, aufstehen mit verklartem Gelbe, armes gekreuzigtes Deutsches Reich!“

Also sprach die Göttin der Freiheit und führte mich zu einem Kessel; darunter gluheten Millionen Herzen als feurige Kohlen, die wurden angefat vom Sturm aus Westen, da sie immer loderten zur lichten Flamme und der Kessel rot ward. Und heran traten mehr denn dreig Männer, die waren Kronen hinein: Konigskronen, Furstenkronen, Herzogskronen, und Burgemeister der Deutschen Freistaaten traten heran und warfen hinein ihre Schlafmulen. Doch siehe da! — die Kronen schmolz er nicht, — denn es war eitel Kagen-gold! Und die Schlafmulen verbrannten nicht, denn deutsche Schlafmulen sind von Asbest, als welches sehr biegsam ist und nicht verbrennet. Und die, welche die Kronen hineingeworfen, nahmen sie wieder heraus. Aber sie verbrannten sich dabei die Finger, da ihnen sehr schmerzlich und hei war, und sie umwandten ihre Brand-marken mit den lappigen Binden ihres Gewissens. Und da ich das sah, jammerte mich nicht derer, die sich die Finger verbrannt, sondern derer, die unter dem Kessel verzehet wurden, und ich verhüllte mein Antlitz. Die Herren aber lächelten bald wieder schlau und zu ihnen traten Kammerherren, Mitter, Kabinen, Geheimräte, Jesuiten, Herr Singlstenberg und andere Intimitäten und Kabinets-Stücke und aus dem Kessel erhob sich ein 38 kopfliges Ung-heuer mit Namen Bunz-tat, setzte um sich mit diplomatischer Doppelzunge und die Kammer-herren und Mitter und die ganze Versammlung jauchzte auf im Chor: „Er lebet noch, er lebet noch! Er wedelt mit dem Schwanz!“ Und die Göttin war ploglich fort. Ich aber zog mich in mich selbst zurück, also da ich verschwand, denn ich sah, das Deutsche Reich und die deutsche Einigkeit und Herrlichkeit waren **Bladderbadtsch.**

**HART-MARMOR**  
Qualität u. Aussehen wie echter  
blancclair  
Marmor  
Naturpolitur  
Deutsche  
Marmor-  
Industrie  
Querfurt



**Farbenprachtiger Naturmarmor**  
preiswert am Lager. Für die Elektro-Industrie:  
Schalttafeln. **Telefon 148.**

### Humor aus einem alten Witzblatt.

A.: „Nu, Heimann, du bist ja so betrübt, was hast du?“  
H.: „Nicht!“  
A.: „Nu, was bist du da so betrübt?“  
H.: „Nu, eben weil ich nicht hab!“

Die Erde ist ein Alchymbecher.  
Man wirft uns rein als Stumpf, — verbraucht! —  
Vielleicht da einst mich armen Schächer  
Der Erbe noch ein bichen raucht.

„Ne Kleinigkeit, Herr General, für ein' armen jüdischen  
Sandwichsburschen. Ich hab' schon seit 14 Tagen keine Arbeit.“  
„Ja, liebster Freund, ich habe schon 37 Jahre nichts zu tun.“

### Voraussetzliches Wetter.

Am 23.: Volkig mit kurzen Sonnenblicken, Regen-  
schauer, zumlich kühl. — Am 24.: Meist starke Verdunstung,  
L. um maig warm. — Am 25.: Abwechselnd heer und  
wolkig, Regenschauer, Temperatur wenig verändert. — Am  
26.: Schöner und tagsüber warmier.

Dollarstand am 22. Juni: 134 800 Mk.

Verlangen Sie bei Ihrem Installateur

**AMBI-**

Bade-, Wasch- und  
Toilette - Einrichtungen

insbesondere

**AMBI - Badewannen D.R.P.**

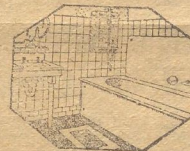
Dünnwandige glatt geschliffene und  
polierte Marmorterrazzo-Konstruktion

Unverwustlich  
im Gebrauch!

Elegantes  
Aussehen!

Das Schönste  
Beste

Billigste



auf diesem Gebiet

Druckschriften B auf Wunsch.

**AMBI-Werke Abt. II N 39 Berlin SW 68**  
Kochstrasse 18.

### Lesen Sie die Berliner Morgen-Zeitung

mit ausführlichem Kurzzettel,  
interessanten Zeitartikeln, modernen  
Romanen, und unterhaltenden und  
belehrenden Abteilungen

**monatlich für 4500 M.**

freiwillig u. ausschl. Zustellung.

Seidem. in der Provinzialstadt u. auf dem Lande sollte dieses vorzügl. Blatt neben seinem Lokalblatt lesen.

Sie abtrennen, ausfüllen und der Post od. dem Briefträger übergeben

### Post-Bestellschein.

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt

Herr — Frau

| Exemplare | Benennung der Zeitungen usw. | Bezugszeit | Betrag        |
|-----------|------------------------------|------------|---------------|
| 1         | Berlin Morgen-Zeitung        | Juli 1923  | Mart 4500 Pf. |

### Quittung.

Obige ..... M. .... Pf. sind heute richtig bezahlt.

1923. Post-Aannahme.

### So urteilt Eugen d' Albert

und andere Fachleute in ähnlichen Sinne, über das

„Musikalisches Universum“

... Ihre von Otto Singer revidierte Ausgabe  
von Chopin, Heller, Liszt, Schumann habe ich  
durchgesehen und finde sie vortrefflich. Die  
beigelegten Bezeichnungen sind ausgezeichnet  
und m. einer feinfühlig. Diskretion angebracht.

### Musikalisches Universum

Die billige Volksausgabe

Sammlung von über 4000 klassischen und  
modernen Stücken für Klavier, Violine, Ge-  
sang usw. Ausführliche Verzeichnisse liefert  
jede Musikalien- und Instrumenten-Handlung  
kostenlos. Wo nicht, bitte Verzeichnis über  
Musikalisches Universum vom Verlag kosten-  
frei zu verlangen. Die Noten aus Musikali-  
sches Universum sind gleichfalls durch jede  
Musikalien-, Instrumenten- und Buchhdlg.  
zu beziehen oder vom Verlag

Anton I. Benjamin, Hamburg XI  
Alterwall 44

Hierzu eine Roman-Beilage.



**Kreissparkasse Querfurt**  
zahlt vom 1. Juli d. Js. ab an Zinsen für Einlagen im  
Sparverkehr bei Tagesverzinsung

**10 Prozent,**  
im Giroverkehr 8 Prozent.

Die Kreissparkasse empfiehlt sich gleichzeitig zur  
Ausführung aller einschlägigen Geldgeschäfte.

**Gardinen preiswert**  
**Bettdecken, Tischdecken,**  
**Stores**  
Großes Spezialhaus **M. Köppel.**  
Hauptgeschäft: **Naumburg (Saale)**  
**Weingarten 21.**  
Zweigniederlassungen:  
**Hamburg-Barmbeck**  
**Weissenfels** / **Jena**  
Kleine Kalandstrasse 9<sup>1</sup> / Löbderstrasse 6.

**Fritz Christel :: Artern**  
Markt 2 Fernsprecher 305

**Zweiggeschäft**  
**der Fa. Ewald Vedder, Sömmerda.**

|  |  |   |
|--|--|---|
| Drillinge<br>Doppelflinten<br>Pirschbüchsen<br>Leichtgewehr<br>Revolver<br>Selbstlade-<br>pistolen<br>Luftgewehre<br>Marmusch-<br>Apparate | Jagdpatronen in<br>all. Kal. u. Schrotn.<br>Klobert-Patronen<br>Revolver-Munit.<br>Luftgewehrbojen<br>und Kugeln<br>Bleischrote<br>Geschosse<br>Pulver<br>Händschur<br>Papp- u. Messing-<br>hülzen | Ladegeräte<br>Jagdtaschen<br>Jagdtüchle<br>Gemebriemen<br>Futterale<br>Messer<br>Rudfäcke<br>Hundeleinen<br>Hundepeitschen<br>Hundehalsbänder<br>Wildlöcher<br>Hühnergalgen |
|--|--|---|

**Büchsenmacherei und Reparaturwerkstatt**

**Alle Schuhwaren**  
für Männer, Frauen, Kinder  
**Arbeitsschuhe und Stiefel**  
bietet in größter Auswahl  
zu mäßigen Preisen das

**Schuhwaren-Geschäft Alwin Zink.**  
**Großwangen.** Tel.: Amt Nebra Nr. 5

Wir kaufen ständig zu guten Preisen gegen Kasse  
jeden Posten  
**Rundholz in Stämmen u. Rollen**  
Eiche, Buche, Erle, Birke, Linde,  
Pappel, Kiefer, Fichte usw.  
**Thüringer Holzwerke, Köfleben**  
Am Bahnhof. Fernsprecher 63.

Nehme noch  
**Grasmähen**  
an. Das löst sich ein  
**Fahrrad**  
zu verkaufen.  
**H. Lorenz,**  
Weichplamweg 3.

**Geräucherte**  
**Lachsheringe**  
empfiehlt  
**Wwe. Metz.**

**la. Köfelfleisch**  
empfiehlt  
**Gottlieb Berger.**  
Köfleben.

**Sprechstunden**  
jeden Nachmittag  
von 1/2 bis 6 Uhr.  
Wohnung bei Frau Apel  
Hanf, Dentist, Rossleben.  
Tel.: Amt Rossleben 65.

**Sie sparen Geld!**  
**Fahrrad - Gummi**  
Lassen Sie sich  
**gratis**  
Preisliste senden.  
**Emil Levy, Hildesheim.**

**Frauen**  
Ausschneiden, Aufbewahren!  
Warten Sie nicht bis morgen,  
sondern schreiben, wie lange  
Sie klagen, und nehmen bei  
Monatsstörungen nur meine  
Garнитur I, extra starke Tropfen.  
Garantiert unschädlich,  
ärztlich begutachtet. Erfolg  
oft in wenigen Stunden ohne  
Berufsstörung. (Organische  
Veränderungen ausgeschlossen.)  
Taus. Dankschreiben,  
z. B. Frau Gn. aus St. schreibt:  
„Herzlichen Dank! War in einig.  
Stunden von meinen Sorgen  
befreit!“ W. Gurski, Berlin-  
Charlottenburg, 2 H. 100,  
Grolmannstr. 37.

**Oberförsterei Ziegelroda**  
verkauft am Dienstag, den 26. Juni 1923,  
von 9 Uhr vormittags ab im Dammföhler'schen  
Gasthause zu Ziegelroda öffentlich meistbietend:  
**Brennholz** aus den Distrikten 23—25, 29,  
30, 49, 50 der Försterei Wendelstein. Buchen,  
Kiefern III (Wellen) kommt nicht zum Verkauf. Be-  
schneidung des Brennholzes vorbehalten.

**Oberförsterei Ziegelroda**  
bei Köfleben a. U.  
verkauft am Donnerstag, den 12. Juli 1923,  
von 9 Uhr vorm. ab im „Goldenen Hirsch“ in  
Köfleben öffentlich meistbietend aus den Förstereien  
Hermannsack, Ebersleben und Hohelinde:  
etwa 890 Stück Eichenstämme mit 186  
fm AI, 28 fm AII, 717 fm BI, 246 fm BII,  
192 fm BIII, 50 fm BIV. Klasse.  
Versand von Nummernlisten vom 3. Juli ab durch  
das Geschäftszimmer gegen Nachnahme der An-  
fertigungskosten nur bei sofortiger Bestellung.

**Radfahrervereinigung Nebra**  
**und Umgegend.**  
Zu unserer am Sonntag, den 24. Juni,  
im Schützenhaus stattfindenden  
**Sommerfest,**  
nachmittags 3 Uhr Konzert, abends 7  
Uhr SaalSport u. v. der Kunstfreigen  
der sächsischen Gauweidmannschaft u. d.  
darauf folgend Ball, ladet freundlichst ein  
**Der Vorstand.**

**Nebraer Lichtspiele**  
im Preussischen Hof  
Sonntag, den 24. Juni, abends 8 Uhr:  
**Das Chamäleon**  
In den Hauptrollen: Reinh. Schünzel,  
Max Landa, Hilde Wörner.  
Als Beiprogramm:  
**Der Gatteder gnädigen Frau.**  
Es laden freundlichst ein **Die Besitzer.**

**Schlachte-**  
**Pferde**   
kauft jederzeit  
**Gottlieb Berger, Köfleben.**  
**Einen Posten**  
gebrauchte, guterhaltene  
**KISTEN**  
zu kaufen gesucht.  
**Werner v. Niedrowski,**  
Kolonialwaren-Großhandlung.  
Zweigstelle Nebra a. U.  
Bahnhofstraße 5. Telefon 188.



Die Siegerin.

Roman von Hans Hode.

18)

(Nachdruck verboten.)

Wismutig ging er die Friedrich-Wilhelmstraße bis zum Tiergarten hinab und wandte sich dann durch die Säulenstraße zur Lichtenstein-Allee hinüber.

In zwei kurzen Stunden begann ja für ihn wieder die Treitmühle des Nachmittagsdienstes bei einer Zeitung, wo er nach monatelangen Bemühungen endlich ein Unterkommen gefunden hatte.

Rast mit einer Regung von Haß musterte er die stillen Gärten der vornehmen Tiergarten-Villen, aus denen der Frühlingswind den süßen Duft von Akazien zu ihm herübertrug.

Ob es ihm wirklich noch einmal gelingen würde, sich aus seiner arbeitsigen Existenz emporzuarbeiten, in der er sich mit seiner besten Kraft allmählich aufgerieben fühlte.

Er glaubte es bald selbst nicht mehr, soviel ihm auch Lotte zupack und ihn immer wieder aufzurichten suchte. Der Zweifel an der Echtheit seiner Begabung, an der Stärke seines Talents, die entsetzliche Angst, ob er mit dieser eigensinnig behaupteten literarischen Richtung nicht vielleicht die besten Jahre seines Lebens in nutzlosen Anstrengungen vergeude, waren in letzter Zeit in ihm immer mächtiger geworden.

Seinen zweiten Roman hatte er, nachdem alle Versuche, ihn bei einer der führenden Zeitungen Berlins unterzubringen, schlageliegen waren, schließlich an ein literarisches Institut verkauft, das ihn mit einem Spottgelde gelohnt hatte und nun mit seiner geistigen Arbeit bei kleinen Provinzblättern häusieren ging.

Das war das Ende einer großen Hoffnung geworden, ein trauriges, langsames Verblühen im Saude der Alltäglichkeit, in mechanischer, widerwillig geleisteter Schreibarbeit.

„Gerr Rasmus, Herr Rasmus!“  
Erstaunt wandte sich Kurt in der Richtung des Rufes zurück. Dr. Neubert war aus einem Gartenportal der Säulenstraße getreten und begrüßte ihn mit freundlichem Händeschütteln.

„Morgen, Kollege!“ sagte er. „Was macht die Kunst? Heutzutage ein merkwürdiges Zusammenreffen, jedoch dachte ich an Sie! Ich war nämlich gerade auf dem Wege zu Seeliger, um mich einmal nach dem Schicksal Ihrer „Siegerin“ zu erkundigen!“

„Diesen Gang kann ich Ihnen ersparen!“ versetzte Kurt. „Seeliger hat abgelehnt wie alle übrigen!“

„Ist das ein Bananenium!“

Dr. Neubert war stehen geblieben und sah nachdenklich zu dem klaren Himmeloblat hinan.  
„Also auch Seeliger! Unsere Literatur kommt wirklich immer mehr herunter! Sehen Sie sich doch nur einmal unsere großen Bühnen an! Entweder machen sie aus Shakespeare Ausstattungsstücke oder sie zerren die Saiten de laante auf die Szenel Für ein so gesundes Stück wie Ihre „Siegerin“ haben sie kein Organ! Ihr Stück hat auch seine Fehler, aber es hat Jugend und Feuer, einen anderen Atem als die defakenten Schwachheiten der ganzen letzten Jahre! Was hatte denn Seeliger für Ausstellungen zu machen?“

„Er fand die Sprache mit ihrem angeblich zu stark ungetragenen Pathos zu vrasenthaft, zu unmodern!“

„Ich hätte Seeliger wirklich für einsichtiger gehalten!“ war die ärgerliche Antwort. „Als ob nicht die ganze Wirkung der dramatischen Kunst auf der Erzeugung mächtigster starker Affekte beruht! Mit des Geantens Blässe schafft man kein Drama! Was heißt überhaupt „modernes“ Stück? Ist Shakespeare etwa modern? Ich kenne nur gute und schlechte Stücke. Und Ihre „Siegerin“ gehört zur ersten Kategorie! Wo wollen Sie übrigens jetzt hin, lieber Rasmus?“

Kurt suchte die Achseln.  
„Ich hatte kein Ziel! Nur muß ich um halb drei wieder auf meiner Redaktion sein!“

Dr. Neubert sah auf die Uhr.  
„Halb drei?“ meinte er dann überlegend. „Ich glaube, die Zeit reicht! Hören Sie, Rasmus, ich hab eine Idee, die Sie vielleicht retten kann! Wissen Sie, was man unter hinter Reihe versteht? Natürlich! Also, wenn die Theaterdirektoren und Bühnenverleger Ihr Schauspiel ablehnen, müssen wir es auf dem indirekten Wege versuchen! Das heißt, wir müssen irgend eine Schauspielerin von Ruf für Ihre Herta-Rolle interessieren! Das Weitere findet sich dann schon ganz von allein!“

Kurt lächelte melancholisch.

„Das hört sich in der Theorie ja sehr hübsch an, Herr Doktor, leider fehlen mir aber in der Praxis alle Beziehungen zu unseren augenblicklichen Bühnenteatern!“

„Das lassen Sie nur meine Sorge sein!“ war die Antwort. „Ich kenne ganz Berlin, vor allem die Theaterwelt! Die kleine Ellen Walden zum Beispiel vom Westend-Theater wäre eine vorzügliche Interpretin Ihrer Herta! Wenn es Ihnen recht ist, könnten wir ihr sofort noch einen Besuch machen! Sie wohnt hier ganz in der Nähe in der Rauchstraße!“

„Aber ich kann doch einer Dame in meinem gewöhnlichen Straßenanzug nicht so auf sans facon ins Haus sollen!“ warf Kurt zweifelnd ein.

Doch Dr. Neubert, der sich allmählich an seiner Idee begeisterte, duldete keinen Widerspruch.

„Seien Sie nicht so schmerig, Rasmus!“ sagte er merrig. „Das Künstlervolk sieht nicht so engberzig auf die Etikette! Und die Hauptsache ist fest, daß Ihre Bekanntschaft mit der Dame vermittelt wird!“

Fräulein Ellen Walden wirkte seit dem Frühling des vergangenen Jahres am Westend-Theater, einem neuen vornehmen Theater am Dollendorfsplatz, mit dem der Theaterarme Westen Berlins erst vor wenigen Jahren von einem genialen Baumeister beschenkt worden war.

Die Wege der Künstlerin hatte in der ostpreussischen Mittelstadt gestanden, wo ihr Vater die Rendantur des Landratsamts verwaltet und Ellen auf der höheren Lehrerschule und dem Lehrerinnenseminar eine gründliche Bildung erhalten hatte.

Von einem unbezwinglichen Gang zur Bühne besetzt, hatte sich das leidenschaftliche Mädchen, des Widerstandes der Eltern ungeachtet, nach Abolvierung ihres Lehrerinnen-Examens einer Schauspielertruppe angeschlossen, die in den kleinen Nestern an der russischen Grenze mit längst verhöllenen Kosebedeuten und Strich-Weißerischen Stücken gastierte, und auf diesen Reisen das Bühnenelend kennen gelernt.

Vor etwa zwei Jahren war sie dann an das Posener Stadttheater verschlagen und hier zunächst nur in ganz kleinen Rollen beschäftigt worden, bis ihr die unvermutete Erkrankung einer Kollegin Gelegenheit gegeben hatte, sich dem Publikum auch einmal in einer größeren Rolle, der des Menchens in Halbes „Jugend“, zu zeigen.

Diese Vorstellung, in der die bis dahin kaum beachtete Anfängerin mit der herzagewinnenden Art ihres frischen, lebenswahren Spiels einen unerhörten Triumph gefeiert, hatte über ihre ganze zukünftige Laufbahn entschieden.

Zufällig hatte sie nämlich der Intendant des Westend-Theaters, der auf der Suche nach neuen schauspielerischen Talenten nach Posen gekommen war, an jenem Abend auf der Bühne gesehen und das auffallend schöne, temperamentvolle Mädchen nach raschen Verhandlungen als erste Liebhaberin an sein Theater engagiert.

Und Ellen hatte in der kurzen Zeit ihrer Berliner Wirksamkeit vollauf das gehalten, was einst ihr Menchen in Posen versprochen.

Mit jeder neuen Rolle, die sie kreiert, war ihre künstlerische Persönlichkeit gewachsen, die gesamte Kritik der Reichshauptstadt sollte ihr einstimmig benunbernde Anerkennung.

In den Kunsthandlungen des Westens prangte ihr Bild in Duzenden von photographischen Aufnahmen, die Eleganz ihrer Toilette galt als sprichwörtlich und vorbildlich, und die kleinen Backische der Tauenzienstraße schwärmten sie mit derselben Intenität an, mit der ihr die Blüte der goldenen Jugend ihre Substanz zu Füßen legte.

Das alles berichtete Dr. Neubert in groben Zügen über die Persönlichkeit der gezeierten Schauspielerin, während er mit Kurt die Lichtensteinallee zum Kanal hinabging und dann am Corneliussufer in die Rauchstraße einbog.

Vor einer reizenden kleinen Villa in kokettem Kolossal machte er halt und öffnete mit der Sicherheit eines alten Bekannten das Schnappschloß des schmuckvollen Gittertores.

Ein stilles Gartenparadies tat sich vor den beiden Herren auf: Frischgrüne Rasenflächen, von geschlängelten, goldig-gelber Kieswegen durchzogen, die bunten Teppichbeete, prangend in der blühenden Farbenpracht des Frühlings.

Durch eine schattige Bauballee sah man zu den Villen am Tiergarten hinüber.



Unwillkürlich war Kurt stehen geblieben und hielt bewundernd Umschau.

„Das ist ja entzückend hier!“

Dr. Neubert nickte.

„Kann man sich ein poetischeres Heim für eine junge Künstlerin ausdenken? Die meisten Berliner ahnen gar nicht, welche einen Schatz prachtvoller Gärten die Straßen hier am Kanal noch in sich bergen! Gott sei Dank, daß die Baupesulation da nicht heran kann! Doch jetzt avant, Kollege! Sie versäumen sonst noch ihre Pflanzzeit! Hoffentlich ist Fräulein Walden überhaupt zuhause und nicht im Theater zur Probe!“

Damit wandte er sich zu dem gräflichen, blumengeschmückten Portal der Villa.

Das blendende Mittagslicht fiel ihr durch ein buntes Miesfenster gedämpft auf das pompejanische Rot der Wände und glänzte in mattem Reflex auf den Messingknöpfen des Treppenhofes.

Eine feierliche Stille waltete ringsum, nur aus einer dämmrigen Grottoe klang das geheimnisvolle Klitzern einer kleinen Fontäne, als neigten sich dort freundliche Hausgeister.

„Das gnädige Fräulein daheim?“

Ein kleiner Knauff hatte geräuschlos die Tür geöffnet; die stärkere Sicherheitskette stürzte herab; an der Decke des fensterlosen Korridors glühte das elektrische Birnenpaar einer Renaissanceleuchte auf.

In der nächsten Minute standen die beiden Besucher im Salon der Künstlerin.

„Nun, mein lieber Doktor was führt Sie zu mir?“

Eine zierliche Frauengestalt hatte sich beim Eintritt der Herren aus einem Eßel am Fenster erhoben und war ihnen mit raschen elastischen Schritten über den kurzgeschorenen, grünen Filzteppich entgegengekommen.

Bewirrt sah Kurt in ein paar große Augen, die da plötzlich zu ihm aufschauten.

Am ersten Moment kam ihm überhaupt nichts weiter zum Bewußtsein als diese wundervollen, dunklen Augen, die mit fragendem Ausdruck in seinen Blicken zu lesen schienen.

Dann erst nahm er den Gesamteindruck der bestrickenden Erscheinung in sich auf: die graziose, raffige Figur, deren biegsame Schlankheit durch ein enganliegendes englisches Schneiderkleid in ihrer Wirkung noch gehoben wurde, das feine Gesicht mit dem vollen Teint und der sametstreifen der Haut, das Gesicht fast eines Kindes, dessen sicherer stolzer Ausdruck merkwürdig mit dem mädchenhaft zarten Typus der jungen Künstlerin kontrastierte.

Dr. Neubert hatte sich mit tiefer Verbeugung über die lange, schmale Hand der Hausherrin geneigt und führte sie flüchtig an seine Lippen.

„Ich komme heute in einer besonderen Mission, meine Gnädigste!“ sagte er. „Gestatten Sie zunächst, daß ich Ihnen meinen jungen Freund, Herrn Kurt Rasmus, vorstelle, einen der talentvollsten unter unserer literarischen Jugend!“

„Ich freue mich sehr, Sie in meinem Heim begrüßen zu können!“ verbeugte die Schauspielerin, sich mit lebenswirdigem Lächeln Kurt zuwendend. „Darf ich Sie bitten, Platz zu nehmen!“

Während Dr. Neubert in seiner scharfen, prägnanten Art den Zweck seines Besuches kurz charakterisierte, musterte Kurt mit verstohlenen Blicken das Profil seiner Nachbarin.

Noch niemals glaubte er einem so vollendet schönen, harmlos entwickelten Wesen begegnet zu sein. In schimmernden Wellen schmiegte sich das schwarze kastanienbraune Haar um die hohe, klare Stirn, auf der die Augenbrauen so scharf und fein gezeichnet waren, als seien sie mit einem Pinsel ausgezogen.

Ein leidenschaftlicher Zug lag um den frischen Mund mit den leichtgeöffneten Lippen, zwischen denen zwei Perlenreihen wundervoller Zähne blühten.

Jetzt, da sie sah, erschien sie Kurt mit den weichen Linien der runden Schenkeln und ihrer ganzen überlegenen Art, zu sprechen und sich zu geben, auf einmal wie eine verheiratete Frau, und doch sagte ihm wieder etwas Unbestimmtes in der Zeichnung der Arme und des Halses, daß er noch ein junges Mädchen vor sich hatte!

„Und wenn ich lieb, nimm dich in acht!“

Die trotzigen stolzen Worte Carmens klangen ihm auf einmal im Ohr.

Eine Carmematur!

Das war der erste starke Eindruck, den er von der faszinierenden Persönlichkeit der Künstlerin empfangen hatte, das ungebändigte Temperament der Tochter der süßlichen Sonne.

Wenn jemand, so mußte es diesem jungen Weibe gelingen, den Inhalt seiner Hertha-Rolle bis zum äußersten auszuschöpfen und die unbestimmten Gestalten seiner Phantasie mit frisch quellendem, heißem Leben zu erfüllen.

„Nun, Rasmus, Sie träumen wohl?“

Eine läche Rote schoß Kurt bei den neckenden Worten Dr. Neuberts ins Gesicht.

„Ich dachte darüber nach,“ sagte er, sich straffer emporrichtend, „welche Auffassung Fräulein Walden ihrer ganzen Natur nach wohl in die Hauptfigur meines Werkes hineinlegen würde!“

„Und meinen Sie, daß meine schwachen Kräfte Ihren Ansprüchen genügen werden?“ fragte die Schauspielerin lächelnd.

„Ich wüßte niemand in Berlin, dem ich diese Rolle mit größerer Zuversicht anvertrauen würde, als Ihnen!“

„Sehen Sie, Fräulein Walden,“ nahm jetzt Dr. Neubert das Wort, „der Autor ist ganz meiner Ansicht! Die Rolle ist für Sie wirklich wie geschaffen! Darum schlagen Sie ein, werden Sie unser Bundesgenosse!“

Die Schauspielerin dachte ein paar Augenblicke nach.

„Auf eine so schwerwiegende Empfehlung hin muß ich mir diese Wunderrolle doch wohl einmal ansehen! Selbstverständlich aber mit allem Vorbehalt, denn für meinen Direktor kann ich nicht garantieren! Ich werde ihm das Stück natürlich so warm wie möglich empfehlen, für seine Entscheidung kann ich jedoch nicht garantieren!“

Dr. Neubert erhob sich.

„Das ist mehr, als ich zu hoffen wagte. Jedenfalls weiß ich unsere Sache jetzt in guter Obhut!“

Auch Kurt war gleichzeitig so warm wie möglich aufgestanden und reichte dem jungen Mädchen die Hand zum Abschied.

„Ich danke Ihnen!“ sagte er einfach. Die Schauspielerin bewegte abwehrend den schönen Kopf.

„Sie haben mir nichts zu danken, Herr Rasmus! Ich vielmehr bin dem Dichter verpflichtet, der mir die Möglichkeit gibt, mich meinem Publikum in einer neuen glänzenden Rolle zu zeigen! Auch weiß ich selbst aus eigener Erfahrung, wie schmer es ist, sich in der Kunst durchzusetzen! Darum benutze ich jede Gelegenheit, meinen Mitstreitenden beizustehen! Wenn es Ihre Zeit erlaubt, kommen Sie vielleicht gegen acht Uhr wieder zu mir heran und lesen mir Ihr Schauspiel vor! Ich bin zufällig gerade heute abend frei!“

6.

Noch niemals waren Kurt die Reizer der alten Redaktionsuhr mit einer so quälenden Langsamkeit über das verbeulte Rifferblatt gefröhen wie am heutigen Nachmittag, da ihn der sehnsüchtig erwartete Abend der Bewirklichung seines schönsten Zukunftsraumes endlich zum ersten entscheidenden Schritt näherbringen sollte.

Immer wieder schweiften seine Blicke von seinem vielfach durchstrichenen, kaum noch lesbaren Konzept zu dem schlanken Turm der Jerusalemkirche hinüber, der mit dem krausen Rankenwerk einer zahllosen Wimperge wie ein stehingewordenes Gedicht in das düstige Simmelblau hineinwuchs.

In lustiger Verfliegenheit spannen sich auch seine Gedanken aus dem niedrigen Redaktionsflügel immer höher hinaus in die freie, weite Welt unabhängigen Schaffens, frei von der grauen Dede kleinlicher Existenznot, die seinen reichen Geist nun solange schon mit tausend Besesseln am Boden der Alltäglichkeit darniederhielt.

Als Kurt pünktlich zur festgesetzten Stunde wieder in der Rauchstraße eintraf, kam ihm die Schauspielerin bereits an der Gartentür ihrer Villa entgegen.

Statt des englischen Tuchleides vom Vormittag hatte sie jetzt ein schneeweißes Plaqueoßium angelegt, aus dessen graziosen Bolersäckchen eine bunte Weste von Chantillyspitzen verführerisch hervorlachte.

Sie hatte ihren breitkrempigen Panama an einem bunten Bande über den Arm gehängt und hielt einen großen Busch prächtiger, langstieliger Rosen in der Hand.

„Ich hab' für unseren Abendrittlich schnell noch selbst ein paar Blumen geschnitten!“ begrüßte sie ihren Gast. „Hoffentlich haben Sie noch nicht zu Abend gegessen, Herr Rasmus, und werden meiner Küche Ehre antun!“

Fortsetzung folgt.

Die Mensch'n sind, wie sie sind; es ist nur unsere Schuld, sie anders zu denken. Casar Flaischen.



# Nebraer Anzeiger



Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 1000.— M.

**Zeitung für Stadt und Land**

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufm. Meltz, Markt 34/35

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 60 M., im Reklameteil 1 Millimeter Raum 90 Millim. 150 M. Auskunftsbeitrag: 100.— M.

Schriftleitung: Wlh. Sauer, Rossleben

Druck, Verlag und Briefabreise: Sauerliche Buchdruckerei, Rossleben

Postfachkonto: Leipzig 22832

N. 50 Fernruf: Amt Rossleben 21 Sonnabend, den 23. Juni 1923 Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

## Politische Nachrichten.

Die französische Antwort auf die deutsche Note ist noch immer nicht ergangen. Einstweilen balgt sich Poincaré mit dem englischen Premier herum, um diesen für sich zu gewinnen. Das Ende vom Liede wird sein, sie einigen sich beide — auf Kosten Deutschlands. Frankreich besteht darauf, daß Deutschland, wie im November 1918, sich für besetzt erklärt und die Gnade der Franzosen anfleht. Was unserer dann harri, das braucht nicht gesagt zu werden. Vor allem fordert Frankreich, daß Rheinland und das Ruhrgebiet von Preußen losgelöst, neutralisiert und bis zur Bezahlung der letzten Goldmark von Frankreich besetzt gehalten bleibt. — Es ist heiligste Pflicht der deutschen Regierung, jetzt fest zu bleiben, denn schließlich kommt ihr ein Helfer in der Not in Gestalt des Dollar zuhülfe. Die französische Militarismuswirtschaft erregt an den Börsenplätzen schon Unruhe und wir erleben es, daß der Frank bedenklich ins Wanken gerät. Noch einige Wochen dieser Zustände in Frankreich und der Frank stürzt der deutschen Mark nach. Dann aber sieht die Welt zwei Gririntende: Deutschland und Frankreich. Eine Rettung wird keinem Staate möglich sein.

### Aus dem Ruhrgebiet.

Das zweite Todesurteil bestätigt. Düsseldorf, 21. Juni. Das französische Revisionsgericht hat den Antrag auf Revision des gegen den Landwirtschaftslehrer Götze erlassenen Urteils des Mainzer Kriegsgerichts verworfen und dadurch das Todesurteil bestätigt. — Es stand wohl von vornherein fest, das es so kommen wird. Solange die deutsche Regierung mit Repressalien zurückhält, im Gegenteil noch etwaige Mäcker dieser blinden französischen Gajustiz verfolgt, solange wird das Wüten der Franzosen anhalten. „Landgraf, werde hart!“ hat vor einigen Tagen ein beherzter Mann dem Reichskanzler in Münster zugerufen; er mag Recht gehabt haben, denn immer ist noch der am besten gefahren, der sich sagte: „Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil.“ Hinter rücks erschossen. Wie aus dem Ruhrgebiet gemeldet wird, sind die Leichen der in Dortmund von den Franzosen erschossenen Deutschen inzwischen von ärztlichen Sachverständigen unterlucht worden. Es wurde festgestellt, daß einer der Toten von der Seite, vier der Toten von hinten erschossen worden sind.

Altkrieges. In der Falemark von Suderwich bei Reddinghausen wurde am 18. Juni die Frau des Schuhmachers Schubert von einem französischen Soldaten überfallen und vergewaltigt.

Remscheid, 21. Juni. In Dennyep ist heute morgen eine Kompanie Infanterie und eine Schwadron Kavallerie eingerückt, um die der Stadt auferlegte „Kontribution“ von 50 Millionen M. gewaltsam einzutreiben. Bisher sind den Franzosen nur in der Stadtkasse eine Million Mark in die Hände gefallen.

Der Holzraub der Franzosen. Karlsruhe, 21. Juni. Nach Mitteilungen elsfässischer Blätter sieht man jetzt auf dem Straßburger Rheinhafen und in Lauterburg verschiedene Rheinschiffe schwer beladen mit den von den Franzosen in Mannheim, Karlsruhe und Mainz geraubten Holzvorräten. Das ehemalige Schiff „Baden 30“ z. B. ist in Straßburg mit einer Ladung von 1000 Tonnen Brettern eingetroffen. Dies entspricht ungefähr 100 Eisenbahnwagen. Seither sind in Straßburg über 15000 Tonnen Bretter und in Lauterberg etwa 10000 Tonnen eingetroffen.

Diebstahl deutscher Maschinen. Mannheim, 21. Juni. Die Franzosen haben gestern alle 11 Maschinenfabriken von Ludwigshafen besetzt. Die Werke sind geschlossen und abgesperrt. Der Bestand an Maschinen in den Fabriken wird ohne



jetzt hiermit herglicher Samt aufgedrückt.

— **Radfahrerfest.** Wir möchten auch an dieser Stelle auf das morgen im Schützenhaus stattfindende Sommerfest der Radfahrervereinigung Nebra und Umgegend hinweisen. Neben anderen sportlichen Darbietungen kommt u. a. auch ein Sechserreiten der sächsischen Gaumeistermannschaft zur Ausführung. Das Konzert beginnt nachmittags um 3 Uhr. Hoffentlich haben sich die Radler gutes Wetter bestellt.

— **Unsere Lichtbildbühne** ist am Sonntag geöffnet. Es wartet diesmal dem Publikum mit dem äußerst feinsten Drama „Das Chamäleon“ auf und wird durch einen lustigen Schwank auch die Lacher auf ihre Kosten kommen lassen.

— **Die abnormen Witterungsverhältnisse**, unter denen wir gegenwärtig zu leiden haben, sind auf außergewöhnliche Vorgänge zurückzuführen. Wir wissen, daß in diesem Jahre die Treibeisgrenze sehr stark nach Süden vorgeschoben ist und daß gewaltige Eisberge von Labrador und wohl auch von Grönland her bis sehr nahe an die Schiffsfahrtswege Europa—Amerika vorgedrungen sind. Das wirkt auf die Temperaturbildung nicht unwesentlich ein. Ob die Gestaltung des Wetters durch erdmagnetische Störungen der atmosphärischen Bewegung zurückzuführen ist, steht ebenfalls noch dahin. Die Bildung der atlantischen

